

Mogens B. Mackeprang, *De nordiske Guldbrakteater*. Jysk Arkaeologisk Selskabs Skrifter, Bind II. Aarhus (Universitetsforlaget) 1952. 228 Seiten, 28 Tafeln.

Um die Eigenartigkeit der nordischen Goldbrakteaten recht zu ermessen, ist es lehrreich,

sie einmal mit fränkischen Münzen der Merowingerzeit zu vergleichen. Beide Gruppen stellen germanische Umgestaltungen römischer Medaillen- bzw. Münzprägungen dar, die zu völlig verschiedenen Ergebnissen führten. Während die Münzprägung der in die Romania vorge-drungenen Franken ziellos verwildert und dabei die gesamte Münzprägung Galliens mit sich reißt, finden die im geschlossenen germanischen Raum arbeitenden nordischen Goldschmiede für ihre römische Medaillen nachahmenden Brakteaten nicht nur einen eigentümlichen neuen Stil, sondern sie geben ihnen auch z. T. einen ganz neuen Inhalt. So ist es nicht verwunderlich, daß sich schon bald nach der ersten uns bekannten Auffindung eines Brakteaten im Jahre 1672 die skandinavische Wissenschaft immer wieder mit diesen rätselvollen Altertümern beschäftigt. Wie lebhaft auch die derzeitige Forschung sich mit den Problemen der Brakteaten abgibt, zeigt die Tatsache, daß nach H. Öbergs 1942 erschienenem Buch 'Guldbrakteaterna från Nordens Folkvandringstid' in dem vorliegenden Werk schon wieder eine neue Bearbeitung des gesamten Materials vorgelegt wird. Die großenteils verschiedenen Ergebnisse der beiden Arbeiten zeigen aber auch klar, welche Schwierigkeiten die Brakteaten der wissenschaftlichen Erklärung noch bieten.

Einleitend gibt Mackeprang einen Überblick über die Geschichte der Brakteatenforschung seit ihren Anfängen. Die von Thomsen 1855 zuerst geäußerte Vermutung, daß die Brakteaten als Nachbildungen römischer Goldmedaillons des 4. Jahrhunderts entstanden seien, ist heute allgemein anerkannt. Verf. stimmt mit Recht der Meinung zu, daß die Vorbilder aus dem Donaauraum und nicht über Gallien nach dem Norden gekommen seien. Wenig wahrscheinlich ist dagegen seine Annahme, daß die frühesten Brakteaten nicht schon im 4., sondern erst am Ende des 5. Jahrhunderts nach römischen Medaillons des 4. Jahrhunderts geprägt worden seien, weil unter den wenigen münzdatierten Brakteatenfunden sich keiner mit einem t.p. des 5. Jahrhunderts befände. Auch die im Zusammenhang damit vorgetragene Hypothese, daß römische Goldmünzen des 5. Jahrhunderts allgemein erst seit 500 nach dem Norden gekommen seien, ist nicht zu beweisen und widerspricht der Tatsache, daß sich an den Altertümern des 5. Jahrhunderts zahlreiche Verbindungen zwischen Skandinavien und dem Donaauraum aufzeigen lassen.

Bei der Einteilung der Brakteaten sind die von Montelius und Salin aufgestellten Hauptgruppen A—D beibehalten. Ähnlich wie Öberg versucht Mackeprang nun, innerhalb dieser Gruppen auf typologischem Wege Untergruppen zu bilden, die sich dann auch durch ihre Verbreitungsgebiete voneinander unterscheiden sollen und nach diesen benannt sind. Als grundsätzliche Voraussetzung solcher Feineinteilungen müssen präzise Definitionen für den Grundtypus jeder Untergruppe gefordert werden, und auch die Variationsbreite der degenerierten Stücke muß begründet und scharf abgegrenzt sein. Da sich Verf. hauptsächlich jedoch auf eine ungleichmäßig kommentierte, listenmäßige Zusammenstellung der zu einer Gruppe zusammengeschlossenen Stücke und deren Abbildungen beschränkt, vermag der Leser die Zusammengehörigkeit der einzelnen Gruppen allein an Hand der bildlichen Wiedergabe oft nicht einzusehen. So ist es z. B. nicht zulässig, in die schwedisch-norwegische Gruppe der A-Brakteaten, deren Grundtypus durch eine dreieckige, in Vögelköpfe endende Form der Brustpartie des Dargestellten gekennzeichnet ist (Tafel 4, 16—19), Brakteaten aufzunehmen und zu kartieren, die keine Spur dieser Eigenheit zeigen und nur allgemein als degenerierte A-Brakteaten zu bezeichnen sind (Tafel 4, 22—26). Ähnlichen Zweifeln ist der Leser immer ausgesetzt, wenn Brakteaten mit stark individuellen Zügen zu regionalen Gruppen zusammengeschlossen werden. Als Beispiel sei die ostdänische Gruppe I der C-Brakteaten genannt (Tafel 10, 1—6), in der sich unverständlicherweise sowohl nach links als auch nach rechts gewendete, sehr unterschiedlich gebildete Porträts vereint finden. Das Fehlen präziser Definitionen bringt es auch mit sich, daß die Übergänge zwischen einzelnen Gruppen zuweilen so fließend sind, daß die klare Zuteilung eines Stückes zu dieser oder jener nicht möglich ist (vgl. z. B. die ostdänische Gruppe II und die beiden südschwedischen Gruppen der C-Brakteaten auf Tafel 11 und 12).

Eine Gefahr für das gewählte lokale Einteilungsprinzip besteht darin, daß oft zur Bildung einer Gruppe zu wenig Stücke vorliegen, um daraus die wirkliche Verbreitung eines Typs und nicht nur eine zufällige Streuung einzelner Stücke zu erkennen. Am deutlichsten kommt das bei der nordjütisch-westschwedischen Gruppe III der D-Brakteaten zum Ausdruck, die nur aus je einem in Nordjütland und Westschwedens gefundenen Brakteaten besteht. M. E. ist eine regionale Aufgliederung der Brakteaten nur bei einem Teil derselben möglich, während andere Stücke vorläufig lediglich typologisch erfaßt werden können.

Neben die Gruppen A—D stellt Mackeprang seine neu gebildete Gruppe F, deren Brakteaten durch 'Tiere mit verhältnismäßig natürlichen Proportionen' gekennzeichnet sind. Der

Neubildung dieser Gruppe, die aus der Degeneration von C-Brakteaten entstanden ist, ist zuzustimmen. Es ist aber notwendig, dann alle Brakteaten mit 'natürlichen Vierfüßlern' in sie aufzunehmen, z. B. die ganze norwegische Gruppe III der D-Brakteaten (Tafel 19, 7—18).

Ein besonderes Anliegen des Buches besteht darin, durch den Vergleich mit kontinentalen Funden die bisherige Chronologie der Brakteaten zu verbessern. Zunächst werden auf Grund einiger bei Brakteaten aller Gruppen zu beobachtender Unterschiede der Darstellungsweise drei Entwicklungsstufen herausgearbeitet, die gleichzeitig absolut datierbaren Perioden entsprechen sollen. Auch hier fehlt wieder eine unzweideutige Präzisierung der entscheidenden Kriterien, und fast allgemein wird fortschreitende Degeneration allzu selbstverständlich mit späterer Zeitstellung gleichgesetzt. Die drei Perioden haben nach Mackeprang zwischen etwa 500 und 650 jeweils ungefähr 50 Jahre gewährt. Abgesehen von den noch sehr nahe an spätrömische Vorbilder erinnernden Stücken, die großenteils noch dem 5. Jahrhundert angehören dürften, scheint mir eine klare Scheidung früher und später Brakteaten an Hand der vorgelegten geschlossenen Funde kaum möglich zu sein. Auf jeden Fall ist Mackeprangs Datierung der geschlossenen Grabfunde mit Brakteaten seiner dritten Periode in das frühe 7. Jahrhundert beim Blick auf kontinentale Fundzusammenhänge abzulehnen. Die Bügelfibel des Fundes von Skodborghus z. B. dürfte dem frühen 6. Jahrhundert angehören, da ihr Almandinvogel mit eingelegttem Zickzacksteg am ehesten dem auf der Schwertscheide von Rommersheim entspricht, die zweifellos diesem Zeitraum angehört (W. Schnellenkamp, Mainzer Zeitschr. 28, 1933, 118 ff.). Da die Fibel Filigraneinlagen trägt, ist auch erwiesen, daß diese Zierart im Norden nicht erst — wie im Merowingerreich — zu Beginn des 7. Jahrhunderts allgemein geläufig geworden ist. Aus diesem Grunde muß auch das filigranverzierte goldene Scheidenmundblech von Darum (Tafel 23, 20) nicht erst dem 7. Jahrhundert angehören. Die Mundblechform selbst mit der kennzeichnenden Verzierung der Rückseite begegnet auf dem Kontinent in einem Alamannengrab von Bopfingen, das in das spätere 6. Jahrhundert datiert ist (Bayer. Vorgeschichtsbl. 20; im Druck). Die Bügelfibeln der norwegischen Grabfunde gehören ebenfalls dem 6. Jahrhundert an (E. Nissen-Fett, Bergens Museums Arbok 1934, 99 ff.), für einen Teil von ihnen läßt sich sogar eine Datierung in dessen erste Hälfte erweisen. Auch die kontinentalen Brakteatenfunde aus Freilaubersheim, Obermöllern und Schretzheim sind klar in das 6. Jahrhundert zu datieren. Zu den unter den außernordischen Brakteaten aufgeführten Stücken von Andernach (S. 104) ist zu bemerken, daß diese als Einzelfunde angekauft worden sind und keinem geschlossenen Grabfund angehören.

Zum Schluß des Buches nimmt Verf. noch zu den verschiedenen Deutungsversuchen der Brakteaten Stellung. Er ist der Meinung, daß die A- und C-Brakteaten im Grunde als Nachprägungen des Kaiserbildes aufgefaßt worden sind und nicht allgemein den Sinn von Götter- oder Heldenbildern angenommen hätten. Zur Deutung der B-Brakteaten werden die bisherigen Helden- bzw. Götterhypothesen kritisch referiert. Wenn die von Mackeprang vorgebrachten Einteilungs- und Datierungsversuche auch mancherlei Widerspruch erregen, so ist in seinem Buch doch das gesamte Material mit einem kurzgefaßten Katalogteil und reicher Bebilderung übersichtlich vorgelegt, so daß es eine gute Grundlage für die weitere Erforschung der Brakteaten bilden wird.

B o n n.

K. B ö h n e r.